

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnement: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,30 M. einschließlich Fringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,92 M. einfl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Vaterländische — Kurzeitung

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklametext 50 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbot nicht. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 92

Sonnabend den 21. April 1917

43. Jahrg.

Fünf Rienschlachten an der Westfront im Gange. Bei Brimont und Craonne französische Angriffe abgewiesen. — Neue Kämpfe in der Champagne. — Voreilige Friedensgerüchte. — Wieder 93000 Tonnen Schiffsraum versenkt.

Dahheim und draußen.

Wir haben in diesen Tagen in einigen großen Städten eine höchst merkwürdige, wenn auch fädelich begreifliche Erregung über die wachsende Schwierigkeit unserer Ernährung erlebt, und wir haben fädelich weit mehr in unserm Innern als in offenen Worten gerade durch diese Beispiele der Klagen und der Forderungen Vergleiche zwischen unserem Leben dahheim und dem Leben unserer Kämpfer da draußen gezogen. Wenn wir alle ehrlich sind, so könnte bei einem solchen Vergleich feinerlei Streit darüber sein, wo das unendlich schwerere Leben zu finden ist. Wir haben dabei voll besonderer Zuneigung gerade in diesen Tagen der heimischen Unruhe an die riesengroßen Blutopfer gedacht, die unsere Brüder an der Westfront dem Vaterlande darbringen, und ihre unvergleichliche Tapferkeit und Zähigkeit, ihr bewußtes Sich-opfern für Volk und Vaterland sind in unsrer Herzen für alle Ewigkeit eingegraben. Es ist nicht mehr der stürmische, nichts bedeutende Kriegeswille der ersten Tage des Krieges, nicht mehr das jugendliche Eiltrieb und Drängen der ersten Schlachten, sondern es ist jetzt das ruhige Bewußtsein notwendiger Pflichten, das zähe kämpfen für sehr unruhige Aufgaben und das stielbare Arbeiten für eine höchste Pflicht, das unsere kämpfenden Brüder da draußen besetzt.

Diese Veränderung ihres Denkens und Fühlens sollte uns besonders aus Herz greifen, unsern Dank erhöhen und unsere Zuversicht stärken. Wir sollten aber zugleich auch angesichts der gewaltigen Opfer, die gerade in den letzten Tagen gebracht wurden, uns voll besonderer Demut beugen und Einsicht in uns selbst halten, ob wir uns diesen ungeheuren Opfern unserer Brüder gegenüber hier dahheim würdig bewegen, ob unser Leben in jedem Teile diesen Opfern angemessen ist. Kein vernünftiger Mensch wird auch die Opfer der Dahheimgebliebenen unterschätzen und sie gering achten, wenn sie nicht das hohe Beispiel der Kämpfer erreichen können. Aber wenn wir ebenso ehrlich uns fragen, ob wir wirklich den Krieg selbst hier im Innern erleben, so werden wir nichts anderes antworten dürfen, als daß die Mühe in der Lebensmittelerzeugung, die Sorge um unsere Brüder und Väter draußen und die Schwierigkeiten des übrigen Lebens dahheim doch in keiner Hinsicht den wirklichen Krieg bedeuten. Den wirklichen und wahrhaftigen Krieg haben wir zu unser aller Heil und Freude in diesem Weltkriege in Deutschland, wenn wir von einigen Teilen Ostpreußens und des Elsaß absehen, nicht erlebt. Wir haben weder etwas von den Eroberungen des Feindes, noch von den Verwüstungen des Krieges, noch von den Brandstiftungen und Wildheuten feindlicher Soldaten erlebt, noch von den unendlichen fädelichen Leiden eines Volkes, das unter der Fremdherrschaft sein Dasein küssen muß. Wir Lebenden können uns in den wirklichen Krieg überhaupt nicht mehr erinnern, denn ein gültiges Schicksal hat uns seit den Freiheitskriegen davon bewahrt, den Feind im eigenen Lande zu sehen.

Wellest ihr erinnert sich mancher unter uns noch der Erzählungen seiner Großväter aus jener Zeit, wo die napoleonischen Soldaten weite Teile Deutschlands besetzt hielten und brandstifteten, an die Zeiten von 1806 bis 1813, wo die wichtigsten Hauptstädte des Landes vom Feinde besetzt und aus-

gebeutet wurden, wo die schönsten Kluren der deutschen Erde getreten und verwüstet waren. Das war der Krieg in seiner grausigen Wirklichkeit, das waren die wirklichen Kriegesleiden und Kriegesopfer der heimischen Bevölkerung. Wir aber jetzt leben ein gefädeltes Leben dank der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Soldaten, dank der unvergleichlichen Genialität unserer Führung. Was wir im Innern als bitter empfinden, was gewiß schmerzhaft und traurig ist, bleibt doch ohne jeden Vergleich zu den wirklichen Kriegesleiden und kann erst recht in nichts verglichen werden mit den Opfern unserer Brüder an der Front. Wir wollen uns dessen gerade in diesen schwersten Tagen des Kampfes im Westen erinnern und in uns gehen und versuchen, wenigstens dort, wo wir es können, Opfer zu bringen und in Würde und Ruhe, in Ordnung und Arbeit einen Teil des schuldigen Dankes an unsere Brüder, da draußen hier dahheim abzutragen. Dann werden wir unsern Vätern, die heimkehren, ehrlich in die Augen sehen können und ihnen auf ihre Frage, wo wir in diesem Kriege gewesen seien, voll Stolz antworten können: Auch wir sind dabei gewesen!

Der Weltkrieg.

Zu den Friedensbestrebungen.
Kein Waffenstillstand mit Aufstand.

In der Meldung der „All. Post“, es wären in den „Waller Nachrichten“ eingetroffen, erklärt die Schweizer Telegraphen-Information, daß man in unterrichteten russischen Kreisen diese Meldung für nicht wahrscheinlich halte und daß keine derartige Petersburger Depesche vorläge. Aus privaten Mitteilungen diplomatischer Kreise in Petersburg verneint man eine solche Anschuldigung in der Einschätzung der augenblicklichen politischen Lage festhalten, welche nicht auflegt auf die durch die Entfernung von der russischen Hauptstadt bedingte verspätete Nachrichtenübermittlung zurückzuführen ist.

In Berlin und anderen Städten sind seit gestern Gerüchte im Gange, daß an der Ostfront mit den Russen ein sechsstägiger Waffenstillstand abgeschlossen sei. Nach unseren Erkundigungen ist dieses Gerücht nicht zutreffend.

In den in den letzten Tagen mit großer Bestimmtheit auftretenden und sich mit großer Hartnäckigkeit behauptenden Gerüchten von dem Abschluß eines Waffenstillstandes der Mittelmächte mit Rußland und unmittelbar bevorstehenden Verhandlungen über einen Sonderfrieden mit Rußland wird aus dem wahren richtiger Wiener Sinne erklärt, daß derartig weitgehende Ermutigungen durchaus nicht begründet seien. Es seien allerdings gewisse Anzeichen einer Annäherung und Entspannung vorhanden, aber es wäre ein großer Fehler, zu glauben, daß die Dinge eine so rasche und rasche Entwicklung nehmen würden. Die Beziehungen in Rußland seien noch immer sehr unklar, da mit einer Dauer der dort herrschenden Anspannung nicht gerechnet werden könne, was die erste Voraussetzung dafür wäre, wenn die Mittelmächte mit der russischen Regierung in Verhandlungen eintreten sollten.

Der „Waller Anzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Die dort geführten hoffnungslosen Friedensverhandlungen führten im Augenblick nicht unglücklich. Schwierigkeiten lagen nur in den ganz unerfüllbaren Forderungen Englands. — Dem Londoner Korrespondenten der „Stampa“ zufolge wollen einige englische Blätter in gewissen Wendungen

der jüngsten Rede Lloyd Georges Anspielungen auf einen nicht mehr fernen Friedensschluß sehen. Der „Daily Express“ hebt unter der Überschrift „Friedensdämmerung bei der Leme“ hervor, der Premierminister habe eine klare Anspielung auf einen baldigen Frieden gemacht. Das Blatt stützt diese Ansicht auf die Worte Lloyd Georges, es hätten sich in diesem Kriege fädelbare Vorfälle ereignet, noch mehrwärtigere Ereignisse seien im Gange und rüden schnell heran.

Nach dem „Manchester Guardian“ hat die in Salford tagende englische Sozialistenpartei folgenden Beschluß gefaßt:

Der Krieg hat die Unfähigkeit des Kapitalismus bewiesen, den Frieden unter den Völkern zu bewahren und die Rechte der kleinen Nationen, die in den Kampf verwickelt wurden, aufrecht zu erhalten. Es wird verlangt, daß die Regierung sofort ein Referendum in England, den Kolonien und bei den kämpfenden Truppen abhalten solle über das Wünschenswerte von Friedensverhandlungen und Bedingungen. Bei der gleichzeitig stattfindenden Tagung der unabhängigen Arbeiterpartei in Leeds hielt der Präsident Jowett eine Rede, in der er u. a. sagte, die Gesamtzahl der Menschenverluste in diesem Kriege betrage nun 23 Millionen. Es wurde der Beschluß gefaßt, die sozialistischen Parteien aller Länder aufzufordern, sich zu weigern, irgendeine den Krieg in Zukunft zu unterstützen, was auch das Ziel des Krieges sein möge und selbst, wenn der Krieg als ein Defensivkrieg dargestellt wird.

Die Kämpfe an der Westfront.

Vier Schlachten im Gange.

Man dröhnt der „Waller Nachrichten“ aus Paris: Die französische Offensive zwischen Soissons und Reims, die am Morgen trotz unglücklicher Witterung entseht wurde, stellt die größte Schlacht an der französisch-deutschen Front seit den Marne-Kämpfen dar. Die Schlacht steigerte sich zu einem Kampfe von unerhörter Erbitterung. Wie der englische, so zeigte auch dieser Angriff das Verhalten, das auszubreitet. Schon sehr rasch ist die Schlachtfront 200 Kilometer. Genau genommen haben vier Schlachten entbrannt: bei Arras, bei St. Quentin, bei Laon und Craonne. Die fünfte Schlacht tobt seit vorgestern in der West-Champagne.

Fordauer der Rienschlacht an der Aisne.

Der deutsche Oberbefehlshaber: Einlich von Arras lebhaftes Artilleriefeuer. Weiterseits von Craonne harter Artilleriekampf. Rings des Aisne-Marne-Kanals französische Angriffe, deren Härter aus den Brimont bereits geheimer ist.

In der Champagne glück unter Gegenstoß Geländegewinn des Feindes nordwestlich Auberville aus. Ausführungen des 33. P. B. entnehmen wir nach folgende Stellen: Auberville erreicht sich nach Elichstiller in fädelungslagen Einzug und Opfern an Menschenleben als Folge. Aus allen Verträgen unserer kämpfenden Truppen geht hervor, daß die Verluste der Franzosen an einzelnen Stellen der großen Schlacht alles bisher Dagewesene übertrafen. Besonders schwer waren die Verluste der 14. Division, denen die Franzosen die Gänge einengern hatten, an einem der schwersten Abschnitte der ganzen Kampffront, am Brimont, sich Vorbeugen zu sollen. Auch der geringe Kampfsitz bei den Franzosen keine Erfolge einbrachte. Den Beschluß der großen französischen Operationen an der Aisne und in der westlichen Champagne sind der französische Herrscher durch herablässige Aufbaueilung der ermunten Einzelereignisse zu verfeinern. An keiner einzigen Stelle vermochte er einen bedeutungsvollen Fortschritt der Franzosen zu melden. Selbst dem Laien wird ein Blick auf die Karte deutlich machen, daß es sich an keiner Stelle um mehr als rein fädeliche Erfolge handelt. Die von den Franzosen gemachten Geländegewinne müssen angedeutet werden. Nordlich der Aisne und nordwestlich

Wer verkauft jetzt oder später Ziegenmilch?
Angebote an
Mittelschullehrer **Talstein**,
Halleische Str. 15, 1 Tr.

Oefügelzüchter!
Die Hühnerküken aus der Brut-
maschine können nächsten Sonntag
von 10 bis 1 Uhr abgeholt
werden. Alle Anfragen erbitte
schriftlich.
Friedrich, Halleische Str. 81

Verzinkt Schweineversicherung.
Unsere Mitglieder werden laut
landw.licher Verordnung höchst
erleichtert ihre Schweine bald
gegen Rotlauf impfen zu
lassen.
Der Vorstand:
F. H. Reibler.

Nähmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
L. W. Bracht, Halleische Straße 18
Reparatur
Befreiung gar. sofort. Alter und
Geschlecht angeben. Ankauf und
Verkauf u. bis 1000. **Conitas**, Für-
ststr. 187. **Wittenberg**.

Die grösste Auswahl
in
Herren- und Burschen-Anzügen
sowie in Berufs-Kleidung
finden Sie bei
H. Taitza, Neumarkt 18.
Beste Verarbeitung! Tadelloser Sitz!
Gute Ware bei anerkannter Preiswürdigkeit.
Reichhaltiges Lager in Knaben-Anzügen.

Wer erteilt jungem Fräulein
in den Abendstunden
franz. u. engl. Unterricht?
Off. u. M. in die Cred. d. St.

Bekanntmachung.
Der **Zuderrückenamen**
kann abgeholt werden.
O. Roth.

1 Schmiedegesellen
sucht
Alb. Lorenz, Schmiedemeister,
Nahlyd bei Götters.

Schmiedegeselle
aufs Land gesucht. **Röhbers** bei
C. F. Meister,
Eisenhandlung.

Schreiftieber,
auch Kriegsbeschädigter, gesucht.
Ch. Kottewitz & Sohn,
Buchdruckerei.

Auktion der städt. Pfandleihanstalt.
In der Auktion der Pfandleihanstalt werden jetzt nur
Kleider, die der Beschlagsnahme nicht unterliegen, verkauft.
Alle beschlagsnahmen Kleider, Kleidungs- und Wäschegegenstände,
sowie Schuhwaren werden, wenn sie nicht bis zum 1. Mai einmündet
oder verlängert werden, an die amtliche Abnahmestelle abgegeben.
Der Verwaltungsrat.

Ein Paar zugesehene starke
Arbeitspferde
auch im Einzelnen stehen preiswert zu verkaufen.
Wilhelm Töpfer, Halle a. S., Berlinerstr. 7.

Vom Montag den 23. IV. bis Freitag den 4. V.
halbe ich **Sprechstunde**
vormittags von 9-12 Uhr.
Dr. Walther, Halle,
Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden.

Franz Wengler, Weißenfels
Elektrisches Installations-Büro
Ansführung elektrischer Licht- u. Kraftanlagen im Anschluß an Überlandzentrale.
Es empfiehlt sich, in Anbetracht genommener Lichtanlagen
baldmöglichst anzuführen zu lassen, da infolge der Beschlagsnahme das
Installationsmaterial schon jetzt sehr knapp ist und weitere
Preiserhöhungen zu erwarten sind.
Aufträge auf Kraftanlagen, welche zur Ernte im Betrieb
sein sollen, bitte ich sofort aufzugeben, da für Motoren mehrere
Monate Lieferzeit verlangt wird.

**Nutzholz-, Brennholz-
und Kohlenhandlung**
in mittlerer Provinzstadt Sachsens mit Weizenholz
und gut sortiertem Hart- und Weichholzlagern preiswert
zu verkaufen.
Gewünschte Selbstreflektanten erbitte Anfragen unter
M 6 702 „Jugendblatt“ Leipzig.

Kleberinnen
für gefüllte und ungefüllte Boden- und Drogenbeutel finden
sich Beschäftigung.
Arthur Kornacker,
Papierwarenfabrik.

Tivoli Direkt **Dietrich Schlegel**,
Nürnberg.
Sonntag den 22. April, abends punkt 4 1/2 Uhr.
Die große Operetten-Neubelt! In Hamburg, Frankfurt
Cassel, Weimar usw. der größte Erfolg!
Die Königin der Luft.
Große Operette in 8 Akten von Otto Schwarz und Max
Reimann (Komponist des prächtigen Volksstückes „Das Glücksmädel“).
Dirigiert: **Nürnberger Stadtoperette**.
Operettenpreise: 1.75, 1.25 und 0.75 Mk. im Vorverkauf bei
G. Fraubert hier. Sonntag auch 4-5 Uhr im Tivoli.
Abends 10 Uhr, Aufspiel.
Mittwoch 1/2 Uhr letzte Kindervorstellung
Das tapfere Schneiderlein
über: Die drei Heidenkinder.
Aufgeführte Kindermärchen in 4 Bildern,
Kleine Preise wie üblich. Vorverkauf Sonntag 1/2 12 Uhr
bis 1/2 1 Uhr im Tivoli.

Am 1. Mai 1917 beginnt neuer Kursus in
Einf. u. dopp. Buchführung
für Damen und Herren für Merseburger abends
für Auswärtige nachmittags.
Anmeldungen umgehend erbeten im
„Alten Dessauer“ Merseburg, Dammstr. 6.

Mehrere jüngere
männliche und weibliche
Hilfskräfte
für leichtere, saubere Arbeit
sofort gesucht.
Stahlwerk Kunsch, Frankleben.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
tüchtige
Motoren-Konstrukteure.
Bevorzugt werden solche, die im
Flugmotorenbau
bereits tätig gewesen sind.
Ausführliche Bewerbungsschreiben mit Angabe
der Gehaltsansprüche sind erbeten.
Kriegsbeschädigte bevorzugt.
Mercur-Motorenbau G. m. b. H.,
Berlin SO 36,
Treptower Straße 36-43.

Lehrling
für Glaser- und Tischler-
lehre sucht **H. Albrecht**, 4.

**Buchhalterin,
Stenotypistin,**
perfekt und tüchtig, sofort
gesucht.
Landwirtsch. Konsum-Verein
E. G. m. b. H.
Kreiskartoffelstelle des Kreises Merseburg.

Mitglied Lernende
für **Damenlehre** u. i
sucht **Frau Buchmann**,
Hallestr. 22, 2 Tr.

Für **Landwirtschaft
Bierfahrer**
(euter Bierwürmer) sofort gesucht
Ober-Wargasthaus 2

Für **Konior und Expedition**
wird sofort gemessenhafter
junger Mann
erucht, auch Kriegsbeschädigter,
erucht Offerten mit Gehalts-
ansprüchen an

**Bürgerliches Brauhaus.
Fabrikarbeiter**
(auch leicht Kriegsbeschädigter)
wird gesucht.
C. Göring, G. m. b. H.

Frauen u. Mädchen
für **Reibarbeit** gesucht.
C. Göring, G. m. b. H.

Ein **kräftiges, solides
Mädchen**
wird gesucht
Kantine Rössen.

Wartung od Dienstmädchen
zum 1. Mai oder später gesucht
Brennstr. 22.

Dienstmädchen
welches melken kann und land-
wirtsch. Arbeiten versteht, bei
gutem Lohn sofort verlangt
Nachb. bei **Richard Selmar**,
Sparrenschloßstr.

Aufwartung
für nachmittags gesucht
Brennstr. 18.
Mädchen auf einm. Stan-
tag für sofort gesucht
Ober-Altenburg 8, 1 Tr.

Aufwartung
für Sonnabend nachmittags so-
fort gesucht. Näheres in der
Cred. d. St.
Hierzu eine Beilage.

Gregory.

Wenige Tage, nachdem Wilson aus den Krieg erklärt hat, ist sein Vorkammand, der Leipziger Gelehrte Gregory, in den deutschen Weichen kampfend, gefallen. Beide waren Professoren. Der Gelehrte, und oft genug mit Recht, als nicht fonderlich geeignet zum Kampfen. Wenn er Theologie, Sandchristenforischer ist — Gregory wissenschaftliche Gasarbeit war mühsame Vergleichung veralteter Texte des Neuen Testaments — so wird das auch keine besondere Empfehlung beim Selbstbelob sein. Sondern ein fleißiger Kriegskriegsmann — ist seine eigene Geschichte. Ganzlich ist sich wenigstens etwa um den Angehörigen einer deutschen Familie mit allen militärischen Überlieferungen? Er war vielmehr der Herkunft nach ein fränkischer Amerikaner.

Gerade das alles trieb ihn, sich bei Kriegsbeginn zu melden. Seine Beweggründe, im Einzelnen soll er uns hernach noch selbst sagen. Ich möchte aber vermelden, dem Vater, der ihn nicht getannt hat, das Bild des Mannes noch lebendiger zu machen. Das er ein Mensch ohne Vorurteile, von Energie, praktischer Tüchtigkeit, von einer für seine Jahre erstaunlichen Mäßigkeit gewesen sein muß, ist selbstverständlich; sonst hätte er es weder ertragen, beim Heere angenommen zu werden, noch vollends, dabei zu bleiben und mit hinaus zu kommen. Der Dienst, der nicht immer leicht gemacht worden. Er hat auch gar keine Gleichgültigkeit haben wollen. Das Ungeheuerliche seines Vorkammands war zum Teil erfüllt als das im guten Sinne Amerikanische: Lebensgefühl, Ungewöhnlichkeit, Freiheit von aller Schablone. Darin liegen sich auch seine Hänge über seinen Vorgesetzten. Das ist nicht ohne Grund. Ganz natürlich blieb es an jeder Bahnhofsperre: „Guten Sie, der Herr hat seinen Tag vergessen.“ Freunde, die mit ihm gingen, mochten darüber in Verzweiflung geraten. Er freieswegs. In verschiedenen Sandwebern beherrschte er nicht ohne große Geschicklichkeit, sondern sollte bei den Besatzungen. Das ist nicht ohne Grund. Ganz natürlich blieb es an jeder Bahnhofsperre: „Guten Sie, der Herr hat seinen Tag vergessen.“

Er sprach nicht von Liebe, aber er war freundlich und herzlich gegen jeden und half mit der Tat, wo er konnte, selbst in bescheidenen Verhältnissen lebend. So wurde er zu einem beliebigen sozialen Interesses. Früh trat er in einen Verein für soziale Interessen ein, der sich in der Gegend von Leipzig bildete. Er war ein Mann, der sich nicht ohne Grund für die Interessen der Arbeiter und der Arbeiterinnen interessierte. Er war ein Mann, der sich nicht ohne Grund für die Interessen der Arbeiter und der Arbeiterinnen interessierte.

Er sprach nicht von Liebe, aber er war freundlich und herzlich gegen jeden und half mit der Tat, wo er konnte, selbst in bescheidenen Verhältnissen lebend. So wurde er zu einem beliebigen sozialen Interesses. Früh trat er in einen Verein für soziale Interessen ein, der sich in der Gegend von Leipzig bildete. Er war ein Mann, der sich nicht ohne Grund für die Interessen der Arbeiter und der Arbeiterinnen interessierte. Er war ein Mann, der sich nicht ohne Grund für die Interessen der Arbeiter und der Arbeiterinnen interessierte.

Er sprach nicht von Liebe, aber er war freundlich und herzlich gegen jeden und half mit der Tat, wo er konnte, selbst in bescheidenen Verhältnissen lebend. So wurde er zu einem beliebigen sozialen Interesses. Früh trat er in einen Verein für soziale Interessen ein, der sich in der Gegend von Leipzig bildete. Er war ein Mann, der sich nicht ohne Grund für die Interessen der Arbeiter und der Arbeiterinnen interessierte. Er war ein Mann, der sich nicht ohne Grund für die Interessen der Arbeiter und der Arbeiterinnen interessierte.

Er sprach nicht von Liebe, aber er war freundlich und herzlich gegen jeden und half mit der Tat, wo er konnte, selbst in bescheidenen Verhältnissen lebend. So wurde er zu einem beliebigen sozialen Interesses. Früh trat er in einen Verein für soziale Interessen ein, der sich in der Gegend von Leipzig bildete. Er war ein Mann, der sich nicht ohne Grund für die Interessen der Arbeiter und der Arbeiterinnen interessierte. Er war ein Mann, der sich nicht ohne Grund für die Interessen der Arbeiter und der Arbeiterinnen interessierte.

Zur linken Hand getraut.

Roman von G. Courths-Makler.

28 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hans Hemmer nickte. „Gern, Mutter, nachher beim Witzka, da plaudert es sich besser. Meint ihr nicht auch?“

Hans Hemmer berichtigte dann auch, daß Graf Lohsar gleich nach Neustadt nach Solmsbäumen kommen würde, um sich auf seinem hübschen Hofe einmal umzusehen und besonders seines späteren Aufenthalts Bestimmungen zu treffen.

„Er wird uns dann selbstverständlich auch in Demmersberg besuchen“, schloß er seine Rede.

„Das freut mich, es interessiert mich sehr, ihn kennen zu lernen“, sagte Frau von Demmersberg.

„Aber du, Vater, wie wirst du dich zu Graf Solmsbäumen stellen?“ forschte Hans Hemmer mit einiger Unruhe.

Der alte Herr sah fragend auf.

„Wie meinst du das, Hans Hemmer? Wirst du im Zweifel darüber, wie ich den Freund meines Sohnes aufnehmen werde?“

„Nein, ich meine nur, welchen Standpunkt du den Kindern der morgenschönen Ehe des Herzogs gegenüber einnehmen würdest.“

Der alte Herr blickte forschend in die Augen seines Sohnes.

„Wein lieber Junge, es gehört der Doh und die Kleinigkeit einer ehrsüchtigen Frau dazu, um gegen diese Kinder eine feindselige Stellung einzunehmen. Demem notwendig ist, wenn wir nicht die Hand verlieren, daß er eben so feindselig ist. Ich freue mich sehr, deinen Freund kennen zu lernen. Mein Hans steht ihm jederzeit göttlich offen.“

und Aufstand stand: „Jeder, der eine Mütze tragen kann, muß jetzt mit.“

So ist daher der erste Gedanke der gewesen, daß es jetzt ganz, alles einzuheben. Ich fand keine Ruhe. Ich magte etwas tun, um die Belegung der Parade durchzuführen zu helfen. Dabei habe ich mir keine überspannte Vorstellung von dem gemacht, was ich selber leisten kann. Ein Major, dem ich mich vorstellte, als ich zum erstenmal in den Schützengraben ging und dem ich von Herzen zugetan bin, wiederholte mir neulich das Wort, das ich zu ihm gesprochen habe. Ich sagte: „Ein Einzelner kann nur wenig tun. Aber ich möchte mein Bestes tun.“

Ein zweites Wort bin: „Zwei Jahre habe ich viel mit meinen Mitbürgern zu tun gehabt, und zwar sehr viel mit denen, die man „Arbeiter“ nennt. Nun wurden meine Freunde, die Arbeiter, zum Heeresdienst eingezogen. Mir war es unerträglich, daß die Arbeiter sollten jagen können. Da ich ein Freund von uns, der Arbeiter, der hat es nicht. Er wohnt in meinem Hause und er geht auf die Universität, und wir können für ihn in den Krieg ziehen. Das ist ein schöner Freund!“

Ein drittes Wort bin: „Zwei Jahre habe ich viel mit meinen Mitbürgern zu tun gehabt, und zwar sehr viel mit denen, die man „Arbeiter“ nennt. Nun wurden meine Freunde, die Arbeiter, zum Heeresdienst eingezogen. Mir war es unerträglich, daß die Arbeiter sollten jagen können. Da ich ein Freund von uns, der Arbeiter, der hat es nicht. Er wohnt in meinem Hause und er geht auf die Universität, und wir können für ihn in den Krieg ziehen. Das ist ein schöner Freund!“

Ein drittes Wort bin: „Zwei Jahre habe ich viel mit meinen Mitbürgern zu tun gehabt, und zwar sehr viel mit denen, die man „Arbeiter“ nennt. Nun wurden meine Freunde, die Arbeiter, zum Heeresdienst eingezogen. Mir war es unerträglich, daß die Arbeiter sollten jagen können. Da ich ein Freund von uns, der Arbeiter, der hat es nicht. Er wohnt in meinem Hause und er geht auf die Universität, und wir können für ihn in den Krieg ziehen. Das ist ein schöner Freund!“

Ein drittes Wort bin: „Zwei Jahre habe ich viel mit meinen Mitbürgern zu tun gehabt, und zwar sehr viel mit denen, die man „Arbeiter“ nennt. Nun wurden meine Freunde, die Arbeiter, zum Heeresdienst eingezogen. Mir war es unerträglich, daß die Arbeiter sollten jagen können. Da ich ein Freund von uns, der Arbeiter, der hat es nicht. Er wohnt in meinem Hause und er geht auf die Universität, und wir können für ihn in den Krieg ziehen. Das ist ein schöner Freund!“

Zur linken Hand getraut.

Roman von G. Courths-Makler.

28 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hans Hemmer nickte. „Gern, Mutter, nachher beim Witzka, da plaudert es sich besser. Meint ihr nicht auch?“

Hans Hemmer berichtigte dann auch, daß Graf Lohsar gleich nach Neustadt nach Solmsbäumen kommen würde, um sich auf seinem hübschen Hofe einmal umzusehen und besonders seines späteren Aufenthalts Bestimmungen zu treffen.

„Er wird uns dann selbstverständlich auch in Demmersberg besuchen“, schloß er seine Rede.

„Das freut mich, es interessiert mich sehr, ihn kennen zu lernen“, sagte Frau von Demmersberg.

„Aber du, Vater, wie wirst du dich zu Graf Solmsbäumen stellen?“ forschte Hans Hemmer mit einiger Unruhe.

Der alte Herr sah fragend auf.

„Wie meinst du das, Hans Hemmer? Wirst du im Zweifel darüber, wie ich den Freund meines Sohnes aufnehmen werde?“

„Nein, ich meine nur, welchen Standpunkt du den Kindern der morgenschönen Ehe des Herzogs gegenüber einnehmen würdest.“

Der alte Herr blickte forschend in die Augen seines Sohnes.

„Wein lieber Junge, es gehört der Doh und die Kleinigkeit einer ehrsüchtigen Frau dazu, um gegen diese Kinder eine feindselige Stellung einzunehmen. Demem notwendig ist, wenn wir nicht die Hand verlieren, daß er eben so feindselig ist. Ich freue mich sehr, deinen Freund kennen zu lernen. Mein Hans steht ihm jederzeit göttlich offen.“

von Palästina nach Ägypten, konnte den Sinai, hatte ungewöhnliche Strapazentstoffe: so wäre er gleich dort, von Weir gewesen. Tausendfach trat er dann wieder nach seinen Diäten in Frankfurt auf. Hier erlebte er im Herbst seinen 70. Geburtstag, im Schützengraben. Ungefähr um die gleiche Zeit wurde er Leutnant.

Nun hat ihn die Angst getroffen. Er fiel für Deutschland, das ihm zur zweiten Heimat geworden war. Im Mittelalter hätte man solchen Krieger wohl heilig gesprochen. Von feierlichem Wehen hat Gregory nichts an sich. Aber mächtige Gedächtnis, Freiheit von allen Formen, höchste Aufrichtigkeit, hohe Energie, unermüdete Pflichttreue, ein volles Herz — können wir unterem Volke bessere Männer wünschen? S. 3.

Provinz und Umgebend.

Salze, 20. April. Die Fortschrittlichen Organisationen haben im Nachhinein eine Reihe vaterländischer Versammlungen veranstaltet. So hat Adg. Delius in den letzten drei Wochen in vierzehn Versammlungen in den verschiedenen Orten des Kreises gesprochen. Alle Veranstaltungen waren durchwegs sehr gut besucht. Die Versammlungen waren durchwegs sehr gut besucht. Die Versammlungen waren durchwegs sehr gut besucht.

Salze, 20. April. Die Fortschrittlichen Organisationen haben im Nachhinein eine Reihe vaterländischer Versammlungen veranstaltet. So hat Adg. Delius in den letzten drei Wochen in vierzehn Versammlungen in den verschiedenen Orten des Kreises gesprochen. Alle Veranstaltungen waren durchwegs sehr gut besucht. Die Versammlungen waren durchwegs sehr gut besucht.

Salze, 20. April. Die Fortschrittlichen Organisationen haben im Nachhinein eine Reihe vaterländischer Versammlungen veranstaltet. So hat Adg. Delius in den letzten drei Wochen in vierzehn Versammlungen in den verschiedenen Orten des Kreises gesprochen. Alle Veranstaltungen waren durchwegs sehr gut besucht. Die Versammlungen waren durchwegs sehr gut besucht.

Salze, 20. April. Die Fortschrittlichen Organisationen haben im Nachhinein eine Reihe vaterländischer Versammlungen veranstaltet. So hat Adg. Delius in den letzten drei Wochen in vierzehn Versammlungen in den verschiedenen Orten des Kreises gesprochen. Alle Veranstaltungen waren durchwegs sehr gut besucht. Die Versammlungen waren durchwegs sehr gut besucht.

Salze, 20. April. Die Fortschrittlichen Organisationen haben im Nachhinein eine Reihe vaterländischer Versammlungen veranstaltet. So hat Adg. Delius in den letzten drei Wochen in vierzehn Versammlungen in den verschiedenen Orten des Kreises gesprochen. Alle Veranstaltungen waren durchwegs sehr gut besucht. Die Versammlungen waren durchwegs sehr gut besucht.

Zur linken Hand getraut.

Roman von G. Courths-Makler.

28 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Hans Hemmer nickte. „Gern, Mutter, nachher beim Witzka, da plaudert es sich besser. Meint ihr nicht auch?“

Hans Hemmer berichtigte dann auch, daß Graf Lohsar gleich nach Neustadt nach Solmsbäumen kommen würde, um sich auf seinem hübschen Hofe einmal umzusehen und besonders seines späteren Aufenthalts Bestimmungen zu treffen.

„Er wird uns dann selbstverständlich auch in Demmersberg besuchen“, schloß er seine Rede.

„Das freut mich, es interessiert mich sehr, ihn kennen zu lernen“, sagte Frau von Demmersberg.

„Aber du, Vater, wie wirst du dich zu Graf Solmsbäumen stellen?“ forschte Hans Hemmer mit einiger Unruhe.

Der alte Herr sah fragend auf.

„Wie meinst du das, Hans Hemmer? Wirst du im Zweifel darüber, wie ich den Freund meines Sohnes aufnehmen werde?“

„Nein, ich meine nur, welchen Standpunkt du den Kindern der morgenschönen Ehe des Herzogs gegenüber einnehmen würdest.“

Der alte Herr blickte forschend in die Augen seines Sohnes.

„Wein lieber Junge, es gehört der Doh und die Kleinigkeit einer ehrsüchtigen Frau dazu, um gegen diese Kinder eine feindselige Stellung einzunehmen. Demem notwendig ist, wenn wir nicht die Hand verlieren, daß er eben so feindselig ist. Ich freue mich sehr, deinen Freund kennen zu lernen. Mein Hans steht ihm jederzeit göttlich offen.“

Gegen die Überweisung steht die Beschwerde sowohl dem Hilfsdienstpflichtigen als auch seinem letzten Arbeitgeber zu. (§ 31 und 32 der Anweisung über das Verhalten bei den auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gebildeten Ausschüssen vom 30. 1. 17.)

Streiksfürsorgemaßnahmen des Staates.

Dem Reichsfinanzministerium des Reiches entnehmen wir über das wichtige Kapitel der Streiksfürsorge Maßnahmen folgende Angaben: Der Krieg hat dem Reich schwere Lasten auferlegt. Für die getriebenen Arbeiter und unterhaltungen der Kriegsfamilien mühen bis Ende Januar aufgebracht werden 2.301.754 M. Diese Beträge zahlt der Staat verlagerte sich auf das Reich; bisher wurden erachtet 909.000 M. Die Gebührenden von 2.301.754 M. waren bis zum 31. Oktober 1916 den Gemeinden anheimgefallen, die zu ihren Aufwendungen vom Reich (80 Prozent) und vom Staat (60 Prozent) Beiträge erhalten. Der Staat bewilligte nur in besonders dringenden Fällen einzelne Unterhaltungen. Seit November 1916 genötigt jedoch der Staat den bedürftigen Familien auch laufende Unterhaltungen. Anknüpfen haben sich die Mütter der Kriegsfrauen vermehrt und ihr mehr zur Hilfe gebracht im Reich eingebracht. Der Umfang des Staates für diese über das gesetzliche Mindestmaß hinausgehenden Zuzuschüsse beträgt seit Kriegsbeginn bis Ende Januar 465.493 M. Hierzu hat das Reich etwa 50 Prozent Beiträge geleistet. Die Gemeinden des Reiches haben für die gleiche Zeit aus eigenen Mitteln 1.058.730 M. für Streiksfürsorgeleistungen aufgewendet. Der Streiksfürsorge stellte und vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1916 insgesamt 670 Kriegsbeschädigte bekannt geworden.

Das Ministerium sämtlicher Kriegshinterbliebenen des Reiches hat ersehen, dass bis jetzt noch 282 Kriegswitwen und 602 Kriegswaisen (insg. 14 uneheliche), in den Städten 282 Kriegswitwen und 348 Kriegswaisen (insg. 12 uneheliche), zusammen 634 Kriegswitwen und 848 Kriegswaisen (insg. 26 uneheliche) nicht im ganzen Reich 1359 Kriegshinterbliebenen für sämtliche Kriegshinterbliebenen werden. Der Staat hat die Aufgabe, insbesondere bei der Ausübung einer persönlichen Fürsorge und Betreuung der Hinterbliebenen zu unterstützen haben, und zwar für die Landesämter 75, für die Städte 69, zusammen 128. An Unterhaltungen sind im Jahre 1916 vom Reich 1.058.730 M. und vom Staat 668 M. für 77 Kriegswitwen bewilligt worden.

8. Vienna, 20. April. Dem U-Boots-Telegraphen-Gast Otto Spiegel von hier ist in Anerkennung besonderer Verdienste auf einem U-Boat das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

8. Frankfurt, 20. April. Das für den 22. d. M. geplante Konzert kann besonders Umstände halber nicht stattfinden.

8. Aus dem Saalkreis, 19. April. In der Woche vom 22. bis 28. April kommen im Saalkreis an Spieletagen zur Verteilung: 55 Gramm Butter für einen Besonderebesitzer, 70 Gramm Margarine außerdem an einem Schwärzwerker im Sinne der Bundesgesetzgebung und 25 Gramm Margarine für Hilfsmittelarbeiter.

Mücheln und Umgegend.

20. April.

8. Duerfur, 19. April. Dem Reinartförster Bogt aus Groß wurde für die bei der Festnahme von 2 entwichenen Kriegsgefangenen bewiesene Umsicht und Tapferkeit eine Belohnung von 10 M. ausbezahlt. — Für den Landesamtbezirk Burgsiedlung ist für die Dauer des gegenwärtigen Krieges der Amtsvater Dietrich in Burgsiedlung zum 2. Stellvertreter des Stabsbeamten bestellt worden. — Für den Landesamtbezirk Biedorf ist an Stelle des Stabsbeamters Franz Roth in Biedorf der Gutsbesitzer und Schöppe Theodor Lautenschlager ebenso zum Stellvertreter des Stabsbeamten bestellt worden.

8. Saucha, 19. April. Die letzte 75 Mitglieder starke Wein- und Obstbauernschaft hielt in der Weintraube über auf dem Generalverammlung ab, in der folgendes verhandelt wurde: In diesem Jahre sollen die Weinbergbesitzer genügend um Kapitalverleih und Nebenarbeiten versehen werden, um Arbeitslosigkeit zu verhindern. Zum Schluss empfahl der Vorsitzende noch die Mitglieder um die Bundesgesetzgebung.

8. Greudorf, 19. April. Mit dem Eiserne Kreuz wurden ausgezeichnet:äger Moritz Leuching-Bad Bibern, Greitner Guitaa, Hielemann-Baumersroda, Greitner Baul, Hofe-Rödelitz, Unteroffizier Leut. Eder-Greudorf (diesem wurde auch die ehrenvolle Tapferkeitsmedaille verliehen). Unteroffizier Theodor Neumann-Bemmenen. — Bei der Gemeinde- und Landratsversammlung wurde auf die 6. Kriegsanleihe 290.000 Mark (auf die 5. 170.000 Mark) genehmigt.

8. Saucha, 19. April. Hervorragendes Ergebnis der Kriegsanleihe. Die Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe bei der Staatsbank in Saucha (Antrag) erreichten den hohen Betrag von 910.000 Mark. Die Gesamtsumme der Zeichnungen auf alle sechs Kriegsanleihen beträgt 4 Millionen Mark, ein Ergebnis das bei Berücksichtigung der Einwohnervahl unseres Städtchens (2500) wohl mit an der Spitze steht. Auf diesen Summen wurden bei der Spitz- und Darlehenkasse Saucha 80.900 Mark von der Zuckerfabrik Saucha 200.000 Mark zur 6. Anleihe genehmigt.

8. Wehra, 19. April. Ein Schadenfeuer entstand am Sonnabend im Eichenburger Holz. Es sind circa 5 Morgen Kiefernholz abgebrannt. Das Feuer soll vermutlich durch dort arbeitende Arbeiter entzündet worden sein.

Wetterwarte.

8. M. am 21. 4. 17. Veränderlich, Niederdrücke in Schwaben. — 22. 4. Abwechslend heiter und wolkig ohne wesentliche Niederschläge, Hochfrost und Reif, Tag etwas wärmer.

Aus Feldpostbriefen.

Viele Grüße aus der Luft sendet Ober-Maschinist-Matthias Morz Schmieder und Bootsmanns-Matthias

W. Wiegemann, beide aus Merseburg. — Der Brief wurde auf der Insel Föhr (Kreis Sondern in Schleswig-Holstein) aufgefunden und uns durch den Landmann C. D. Arssen in Dorf Midlan übermittelt. — Allen herzlichen Dank und Gegenruß!

Die besten Grüße auf der Fahrt nach Graudenz senden allen Merseburger Freunden und Bekannten die Kommande Richard Däne, Walter Stöbe, W. Ringel.

Bemerktes.

8. Feuer im Mailänder Gerichtspalast. In der Nacht zum Mittwoch brach aus unbekanntem Ursachen im Gerichtspalast für Appellaten in Mailand Feuer aus. Nach dem „Secolo“ sind u. a. sämtliche Prozessakten zerstört worden.

8. Eröffnung der schweizerischen Mutterreise. Unter gewaltiger Beteiligung wurde in Basel die erste schweizerische Mutterreise eröffnet; sie soll bis zum 29. April dauern. An feierlichen Eröffnungsfeierlichkeiten beteiligte sich der Bundesrat Dr. Blocher aus Basel, u. a., daß die Mutterreise, die als nationale Messe eröffnet werde, sich zu einer internationalen Mutterreise entwickeln wird. Auf der Messe haben rund tausend Einzelpersonen und zahlreiche Nachgruppen ausgeführt.

8. Eine Million russische Deserteure. Wie aus russischen Quellen hervorgeht, erreicht die Zahl derjenigen russischen Soldaten, die im Verlaufe von zwei Kriegsjahren desertiert haben, sich dem Hunderttausend zu entziehen, eine Million. Diese Million von Deserteuren, bei denen es sich um wieder etwalegerische Leute handelt, ergibt sich aus den Rückführungszahlen, die in Gornel, Smolensk, Kiew und Moskau geführt wurde. Nicht in sie eingerechnet sind mindestens 200.000 Militärpersonen, die nicht wieder eingezogen werden konnten. Und zwar gelten diese Zahlen für die Zeit bis Ende September 1916. Im Herbst 1916 war die Zahl der eingezogenen Flüchtlinge so groß geworden, daß alle Strafverfahren und Gerichtsverfahren in Smolensk, Minsk, Gornel, Kiew und Moskau mit solchen Leuten angefüllt waren, und daß noch andere Häuser für Verhaftungen in Anspruch genommen werden mußten. An der Front kommt Flüchtler weniger vor, weil hier strengere Kontrolle herrscht und weil hier strengere Bekämpfung erfolgt. Im allgemeinen flüchten sich die Deserteure vor dem Gefecht, werden durch geflüchtete Soldaten mit geflüchteten Stenometern mit flüchtigen Anführern und Saarcettosystemen, die in geheimen Bureaus maskiert angefertigt und zu bestimmten Sägen verkauft werden.

8. Schwere Überschwemmungen in Schlefien. Durch den seit Montag früh anhaltenden starken Regen ist der Alt-Walden-See, der seinen Lauf mitten durch die Stadt Guben nimmt, zu einem riesigen See geworden und weit über die Ufer getreten. Viele an und in der Nähe des Bades gelegene Häuser stehen bis zum ersten Stockwerk unter Wasser und müssen geräumt werden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend und dürfte bei Fortdauer des Regens zu einer ersten Gefahr für einzelne Stadtteile werden. Auch die Gegend ist aus ihren Ufern getreten und hat weite Strecken und Gehäusen in verschiedenen Ortsteilen des Queffales überflutet. Doch ist hier durch die Talpässe bei Markfisch bei jetzt größeres Unheil verhindert worden.

8. Die Vorkernerkundungen in Berlin. Im Einsatzbericht der Berliner Stadtkorrespondenz wird berichtet, daß die Zahl der Vorkernerkundungen in ganz Preußen seien wöchentlich höchstens 150 Erkundungen gemeldet worden, in Berlin 30, von denen kaum 10 v. d. S. tödlich verließen. Insgesamt seien bisher in Berlin etwa 140 Erkundungen und nur 17 Todesfälle verzeichnet worden. Eine Abnahme der Erkundungen sei bemerkbar.

Schweres Eisenbahnunglück in Bayern.

Die Eisenbahninspektion Augsburg teilt mit: In der Station Ramhofen (zwischen Augsburg und München) fiel am Mittwoch abends 10 Uhr der von Augsburg nach München fahrende Schnellzug 926 mit dem von München kommenden gemischten Zug 928 zusammen. Zug 928 hatte in Station Ramhofen einen Wagen in das Bahnhofsgeleise abgestellt und war eben im Begriff, über das Gleis Augsburg-München auf das Gleis München-Augsburg überzuwechseln, um auf diesem die Fahrt fortzusetzen, als Zug 926 in voller Geschwindigkeit die Station durchfuhr und Zug 928 durchstieß. Bei dem Aufprall wurden vier Wagen des Zuges 926 zertrümmert, ein weiterer Wagen umgeworfen. Die Lokomotive des Zuges 926 stürzte mit dem Tender und dem nachfolgenden Postwagen um. Außerdem wurde der Packwagen des Schnellzuges in den nächsten Personenzug geschoben und entgleiste. Die übrigen Wagen blieben in Spur. Die beiden Stationsgleise sind gesperrt. Von Augsburg nach München wurden auf die Maßnahme von dem Anstalt hin sofort Hilfszüge mit Rettungswagen und Wagen sowie Führern und Mannschaften der Sanitätskolonne abgeschickt. Die Verwundeten wurden mit den Rettungswagen teils nach München, teils nach Augsburg verbracht. Ein Teil der Verwundeten fand vorübergehende Aufnahme im örtlichen Gefängnis im Sublokalort Ramhofen. Die Aufnahmungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Bei dem Unfall wurden nach den bisherigen Feststellungen 21 Personen, darunter 16 Militärpersonen, sofort getötet, 11 Personen verwundet, unter ihnen mehrere Schwere. Der Unfall ist auf ein Missverständnis zurückzuführen, das der Lokomotivführer des Schnellzuges das aufholt, während die Überwechslung des Zuges 926 fahrende Stationspersonal überfuhr. Zur Zeit des Unfalls herrschte dichtes Schneegewitter.

Neueste Nachrichten.

Ein neues spanisches Ministerium.

Madrid, 20. April. Im dem neuen Kabinett, das nunmehr gebildet ist, übernimmt General Arden die Vorsitz, Juan Abarca das Außenministerium, General Anlirera den Krieg und Santiago Alba die Finanzen.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 20. April. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsgeheul.

Kroni des Kronprinzgen Ruprecht von Bayern. Auf dem Stammbilde von Kronprinz Ruprecht ist die Feuertätigkeit an der St. Quentin Schanze in ihrer Stärke.

Front des Deutschen Kronprinzgen

Die am 16. März begonnene Einnahme der von langer Hand ausgehenden Zone der Siegfriedstellungen hat gestern vorläufig von Seiten ihrer Abwehr gebunden durch Angriffe des Kaiserlichen Heeres. Die Doppelstellung an der Aisne und in der Champagne nimmt ihrer Fortgang. Längs des Chemin des Dames-Rückens baute der starke Artillerielandsatz an. Bei Braya, Gemay und unter großem Materialerfolg beiderseits von Croonne mühten sich früh herangebrachte französische Regimenter vergeblich und verlustreich ab den Höhenkamm zu gewinnen.

Der schon am 16. April ohne Ergebnis veruchten Angriff zur Umfassung des Vimont-Block von Nordwesten und Norden erneuerte der Franzose geteilt nachmittags. Vor unseren Stellungen am Aisne-Marne-Kanal brachen die fünfmal anlaufenden Strömungen ein eingeleiteter französischer Doppelmarsch zusammen; auch die Kräfte wurden wieder vergeblich in der Nacht abgefeuert. Unter drei scheinenden Divisionen sind vier in das Gebiet zwischen der Straße Thun-Blanc und dem von uns freiwillig geräumten Oberlauf heftig gestürzt worden.

In einem vortrefflich geführten Gegenangriff drängten wir den vorläufig vorwärts genommenen Feind auf seine ursprüngliche Stellung des Chemin des Dames zurück. Die feindlichen Stellungen wurden durch die besten unserer Stellungen.

Der zweite französische Durchbruchversuch in der Champagne ist dadurch vereitelt.

Bisher hat die französische Führung mehr als 30 Divisionen auf beiden Schlachtfeldern eingesetzt. Sie wurden ohne Beendigung der Sommerkämpfe für den Durchbruchangriff und die erschöpfen Verlosungsmärsche totschickung angeordnet.

Die daran geknüpften Hoffnungen Frankreichs haben sich nicht erfüllt.

Kroni des Generalstabschefs Herzog Albrecht von Württemberg. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Westlicher Kriegsgeheul. Das russische Artilleriefeuer hat sich auch gestern in mehreren Abschnitten auf bedeutender Höhe gehalten; Inzidentieretätigkeit ist nicht gemeldet.

Mazedonische Front.

Auf der Erdoena-Front sind französische Angriffe am 17. April verlorenen Stellungen von bulgarischen und bulgarischen Truppen abgewiesen worden. Auf einer Gruppe hat der Feind wieder Fuß gefasst. Erster Generalquantitativer Lebenszug.

(M. T. S.)

Zur Lage an der Westfront.

Das „schlechte Wetter“ ist schuld.

Lugano, 20. April. Der „Secolo“ berichtet von der Westfront: Durch ungünstiges Wetter werde die englische und französische Offensive pflücht gehemmt. Das Gelände sei in Morast verwandelt. Schneeflächen verhindern den Erkundungsdienst der Infanterie und der Artillerie. Die Artillerie launne in unruhig verstämmten Gräben und Feldern nicht vorwärts.

Die „großen Schwierigkeiten“.

Genf, 20. April. General Verdonk äußerte im „Petit Journal“ zur Lage, daß nicht Lyon, nicht die Fere oder ein anderer mehr oder weniger nahegelegener Punkt gegenwärtig auf dem Spiele stehe, weil es sich darum handle zu wissen, ob mit dem Feind aus dem größten Teile Nordfrankreichs zu verdrängen wisse. Die besonnenen Operationen erfordern zweifellos die größten und gewaltigsten Anstrengungen des ganzen Krieges. Wir müssen uns auf große Schwierigkeiten, die nicht täglich überwinden werden können, gefaßt machen.

Zur Aufhebung des Feindengesetzes.

Berlin, 20. April. Zur Aufhebung des Feindengesetzes und des Sprachparagrafen sagt die „Germania“: Wir fragen in uns die Zukunft, daß auch unsere ewigwährenden Mitbürger jetzt sehr bald erkennen werden, daß ihre Abneigung gegen die „Gefühlstäter“ Feind nur in Übermenschlichen Vorurteilen ihren Grund hat. Das „Z.“ meint, das Ziel des Mittelalters des gesamten Volkes an der Befreiung seiner Geschichte wird erst dann erreicht sein, wenn das parlamentarische Regierungssystem die Garantien dazu bieten würde. — Der „Vorwärts“ schreibt: Die Beschlüsse, so gut und nützlich sie auch seien, bedürfen noch nicht die große feindliche Zeit, die dem Charakter unserer neuen Politik nicht völlig neues Gesicht geben soll. Die „Zeit“ schreibt: Die Aufhebung des Feindengesetzes wird an den bestehenden Verhältnissen zunächst nicht viel ändern, wohl aber später im Frieden, wenn die Feindliche Schuld tätigkeit wieder aufgenommen werden. — Die „Voll.“ meint darauf hin, daß der Partisan in diesem Krieg eine durchaus locale Wirksamkeit gezeigt habe, daß auch die Wälfische in seiner Weise in rückfälligen Verhältnissen hinter dem französischen und belgischen Volk standen und auch die Feindliche selbst sich im Felde als Stratenflieger, Seesieger und als eigentliche Kämpfer große Verdienste erworben hätten. — Die „Deutsche Tageszeitung“ hofft, daß die deutschen Feindliche künftig durch ihr Verhalten den Feind zu liefern beitragen sein werden, daß die Beschlüsse gegen die völlige Aufhebung des Gesetzes gegenstandlos würden.

